

Briefe aus Haiti

Da in diesem Jahr keine Reise nach Haiti möglich ist und im November die Martinsaktion am Thoma-eum wieder zugunsten des Kinderdorfs in Léogâne und der Mädchen auf dem Schulcampus in Port-au-Prince sein wird, kam mir die Idee, die Mädchen zu bitten, uns mal einen Brief zu schreiben, wohl wissend, dass man in Haiti eher spricht als schreibt. Aber es ist mir ganz wichtig im Bewusstsein zu haben, dass sowohl die Jugendlichen in Haiti als auch wir hier zugleich Gebende und Empfangende sind. Ich hatte dann in meinem Brief an die Mädchen verschiedene Bereiche zur Auswahl angesprochen mit der Bitte uns mal zu schreiben, wie sie das alles erlebt haben...

Als Antwort erhielt ich gleich vier Briefe – jede Gruppe auf dem Schulcampus hat zur Feder gegriffen.

Hier die Übersetzung eines der Briefe:

Liebe M.

Wir sind sehr froh, Ihnen schreiben zu können, denn Sie sind so gut zu uns und denken immer wieder an uns. Wir nutzen die Gelegenheit Ihnen frohe Ostern zu wünschen. Möge Gott Ihnen die Gesundheit erhalten, Sie beschützen und mit Gnaden erfüllen.

Die Ermordung des Präsidenten (Juli 2021) machte uns wirklich traurig, denn das ist schon eine sehr seltsame Geschichte.

Beim Erdbeben (August 2021) gab es viele Tote und Verletzte, aber Gott hat uns vor dieser Katastrophe bewahrt. Auch wenn das Beben vor allem den Süden betroffen hat, hatten wir doch Angst. Wir haben viel gebetet, vor allem für die Opfer.

Täglich hören wir, wie die Leute und vor allem unsere Kameraden von Entführungen reden, und dann haben wir Angst. Wir ängstigen uns vor allem für unsere Klassenkameraden, die jeden Morgen mit dem öffentlichen Bus zur Schule kommen, nicht ohne Risiko. Wir haben eine große Sehnsucht nach Sicherheit und dass wir keine Angst haben müssen, nach draußen zu gehen.

Es sind jetzt schon ein paar Jahre, dass wir nicht mehr nach Léogâne konnten wegen der Situation in Martissant (Anm.: Sicherheitslage in diesem Stadtviertel von Port-au-Prince). Aber wir konnten immerhin einmal nach Saintard. Aber auch wenn wir nicht nach Léogâne konnten, haben wir doch immer noch Kontakt.

Hier in Haiti war Covid19 nicht so wie in anderen Ländern. Einige Monate konnten wir nicht zur Schule gehen, doch dann wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Wir trugen Masken während des gesamten Unterrichts. Das war wirklich schwierig für uns, so lange die Masken zu tragen. [Anm.: Kein Wunder bei annähernd 40° im Schatten und großer Schwüle!] Aber es gab auch etwas Positives: In den Monaten, in denen wir nicht zur Schule konnten, sind jeden Morgen zwei von uns zur Schule gegangen, um Aufgaben für uns abzuholen.

Wir würden den Jugendlichen an Ihrer Schule auch gerne ein paar Fragen stellen:

1. Haben die Kinder (Jugendlichen) bei euch etwa das gleiche Alter wie wir?
2. Was war eure Reaktion, als ihr mitbekommen habt, was in unserem Land passierte?

Angesichts der generellen Situation in unserem Land konnten wir natürlich einfach mal in die Stadt gehen. Es hat uns genervt, dass wir nicht raus konnten. Und es war nicht leicht (zu ertragen), in den Nächten Schüsse zu hören.

Was unsere neue Küche betrifft, das ist einfach klasse, dort an den Wochenenden kochen zu können.

Derzeit wird im Hof unseres Hauses ein Wasserreservoir gebaut, dank eurer Hilfe, die für unsere vier Gruppen auf dem Campus so wertvoll ist.

Jetzt haben wir nur von Fakten gesprochen, aber wenig von den Menschen. Trotz der Situation im Land geben die Menschen die Hoffnung auf Veränderung nicht auf.

Es gibt Menschen, die sehr unter der Unsicherheit und den Naturkatastrophen leiden. Drei Millionen Menschen haben nicht genug zu essen, und dann sind da auch die Dramen in den Familien...

Danke, dass Sie an uns denken. Wir sind Ihnen sehr dankbar und beten täglich für Sie. Wir hoffen, dass wir uns einmal wiedersehen können. Es ist ja schon länger her, das wir uns nicht mehr gesehen haben.

Wir wünschen Ihnen und allen, die an uns denken, ein gutes Jahr 2022

Die Bienen-Gruppe

Islande, Noëlie, Achélie, Ludiane, Tonitha, Midraïne, Meselanda, Maline, Isena, Micaïlove
avec Mammie Ludine

Nicht zuletzt mit den Spenden aus Deutschland konnte der lange ersehnte Wassertank erneuert werden. Es ist jetzt ein ummauerter Wassertank, der so hoffentlich besser vor Naturkatastrophen geschützt ist.



Leider fließen die Nachrichten aus Léogâne, das im südlichen Teil der Insel liegt, etwa 1 Autostunde von der Hauptstadt entfernt, im Augenblick recht spärlich, denn wegen der sehr gefährlichen Lage in Haiti – die Bandenkämpfe werden eher mehr und gewaltsamer als weniger – sind Besuche in Léogâne kaum möglich.

Bei einem kurzen Gespräch in Rom mit Kl. Sr. Armelle v. Evangelium, die seit mehr als 40 Jahren in Haiti lebt und über die fast alle Kontakte laufen, berichtete sie mir, dass sehr oft alle Ausfallstraßen von und nach Port-au-Prince durch brennende Reifen und bewaffnete Banden blockiert sind. Entführungen sind an der Tagesordnung. In der internationalen Presse erfährt man davon nur, wenn Europäer oder Amerikaner betroffen sind. Aber inzwischen sind auch schon mehrere Hundert Einheimische Opfer von Entführung geworden. Allein in den letzten beiden Wochen im Juni – so berichtet das Nationale Netzwerk zur Verteidigung der Menschenrechte - seien als Folge von Kämpfen zwischen zwei rivalisierenden Banden 191 Menschen getötet worden seien.

Auch eine Schwester, die ich bei allen meinen Aufenthalten in Haiti mehrfach getroffen habe, wurde Ende Juni ermordet. Wenige Tage zuvor hatte sie sich öffentlich geäußert, dass es in Haiti zu viel Gewalt gäbe...

Die Gewalt forderte nicht nur Todesopfer, sondern zwang Hunderte Kinder und Erwachsene in der Hauptstadt Port-au-Prince dazu, vor Schießereien Schutz in einer Schule zu suchen. Zudem wurden

Tausende Haushalte von der Außenwelt abgeschnitten und sind ohne Zugang zu Trinkwasser und Lebensmittel. Die katastrophalen Zustände auf der Insel zwingen immer mehr Menschen zur Flucht.

Die bisher organisierten Lebensmitteltransporte für die 60 Kinder im Nazaret-Zentrum in Léogâne – Mangos aus Saintard, Bananen vom Campus der Landwirtschaftsschule in Hinche, Fleisch aus der ordenseigenen Metzgerei, gutes Trinkwasser aus den eigenen Filteranlagen... – sind kaum mehr möglich, was die Lebenshaltungskosten mächtig in die Höhe treibt. Man ist daher für unsere Spenden um so dankbarer.

Die Kollekte beim Abi-Gottesdienst erbrachte mehr als 600 Euro. Ich habe sie gleich nach Erhalt zusammen mit privat eingegangenen Spenden nach Haiti weiterleiten können. Allen, die sich daran beteiligt haben, sage ich im Namen der Kinder und Jugendlichen aus Haiti von Herzen Dank.

Auch der Flugverkehr in den südlichen Inselteil, der nach dem Erdbeben vom 14. August 2021 geradezu lebensnotwendig war, um Hilfsgüter in den Süden der Insel zu bringen, wurde wieder eingestellt. Pfarrer Kühne, der dort mit Jugendlichen und Kollegen des hiesigen Berufskollegs ein Bauprojekt unterstützt, musste mit den Jugendlichen vor Ostern unverrichteter Dinge umkehren. In Philadelphia war Endstation...

Wie die Mädchen vom Schulcampus in Port-au-Prince schrieben, können sie in den Ferien nicht in ihr „Zuhause“ nach Léogâne reisen. In Port-au-Prince geht es ihnen aber soweit gut, obwohl sie auf dem Campus mehr oder weniger eingesperrt sind.



Auf dem Foto sind zwei der vier Gruppen mit einer Betreuerin und ihrem Kleinkind sowie der Kl. Sr. Armelle v. Evangelium (im Hintergrund) zu sehen. Für den Schuljahrsbeginn wurden zu den 41 Mädchen, die inzwischen in Port-au-Prince leben, noch weitere 17 erwartet... Aber inzwischen hat man entschieden, diese Mädchen noch ein Jahr weiter im Nazaret-Zentrum in Léogâne zu beschulen. Allein der Umzug in die Hauptstadt wäre bereits viel zu gefährlich!

Von den schon in Port-au-Prince lebenden Mädchen haben 6 ein so gutes Examen geschafft, dass sie ein Schuljahr überspringen dürfen.

Die Mädchen würden sich riesig freuen, wenn Jugendliche vom Thomaemum ihnen auch einmal schreiben oder auf ihre Briefe antworten würden. Ich stelle die Briefe Interessierten (und der Fachschaft Französisch) gerne zur Verfügung.

M. Bonzelet